

Geschichtspfad Kösching

Elend und Tod – Der Dreißigjährige Krieg und die Pest

Die Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) war für ganz Bayern eine Zeit der Not und des Elends. Wiederholt zogen schwedische und kaiserliche Truppen plündernd durch den Donaauraum. Dabei wurde auch der Markt Kösching heimgesucht. Im Jahr 1632 wurden etliche Höfe, darunter der Prandten- und der Gumprechtshof, zerstört. 1641 setzte sich das Elend fort, als die Schweden auf ihrem Vormarsch nach Ingolstadt das nahe Kasing ausplünderten, jeden erschlugen, der sich nicht retten konnte, und zum Schluss den Ort niederbrannten.



Die Reliquienbüste des Hl. Sebastian von 1722 in der Pfarrkirche

Neben den marodierenden Soldaten war bei den Menschen besonders die Pest, der „Schwarze Tod“, gefürchtet. Im Winter 1633 erreichte die erste von zwei großen Pestepidemien unseren Ort, als wieder einmal Soldaten die Gegend um Ingolstadt heimsuchten. Allein 60 Tote waren zu beklagen.

Auch mit dem Ende des Kriegs war für die Köschinger das Leiden noch nicht zu Ende. 1649 wurde der Ort erneut von einer Pestepidemie getroffen. Am 20. Juni dieses Jahres brachte Hans Schmidmayer, gebürtig von Bettbrunn, die Pest aus der Stadt heraus in den Markt. Die Seuche breitete sich so rasch und so bedrohlich aus, dass er am 5. August unter Quarantäne gesetzt und von der Umwelt abgeriegelt wurde. Gegen Ende des Jahres waren schon 350 Personen der Krankheit erlegen. Als das Sterben nicht aufhörte, erinnerten sich die Bürger an eine alte Gebetsverbrüderung zum Heiligen Sebastian und versprachen, diese auf ewig zu bewahren und zusätzlich jedes Jahr einen Bittgang nach Arnsberg zu tun.

Die Pest erlosch am 19. Januar 1650, genau zum Fest des Heiligen. Die Sebastianibruderschaft und der Gang nach Arnsberg bestehen bis auf den heutigen Tag.



**Realschule
Kösching**

Unsere Schule.